

# Blatts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinstp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Vo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 153.

36. Jahrgang.  
Sonnabend, den 28. Dezember

1889.

### Erlaß.

die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betreffend.

Die Militärpflichtigen in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneberg werden hierdurch aufgefordert, sich gemäß § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1890

zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen,

b. für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes.

Bei der Anmeldung ist von den im Jahre 1870 geborenen Militärpflichtigen, wenn deren Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt, das Geburtszeugnis, von allen Militärpflichtigen aus den früheren Altersklassen aber der Loosungsschein vorzulegen.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren innerhalb des bemerkten Zeitraumes zu erfolgen.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Schwarzenberg, am 28. Dezember 1889.

Der Civilvorsteher der Erlaß-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneberg.

Fhr. v. Wirsing.

St.

In Gemäßheit § 8 der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 4. März 1881 sind vom Bezirksauschusse der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft als von den Ortsbehörden zuzuziehende Sachverständige zur Ermittlung der nach dem Reichsgesetze vom 23. Juni 1880 bei auftretenden Seuchen für getödtete Thiere zu gewährenden Entschädigungen für den amtshauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirk auf das Jahr 1890 die Herren:

Hammergutsbesitzer Carl Wilhelm Breitfeld in Rittersgrün,  
Gutsbesitzer Christian Traugott Kessler in Grünstädtel,  
Bernhard Friedrich in Beiersfeld,  
August Friedrich Neuther in Bodau,  
Traugott Blechschmidt in Vermögrün,  
Braumeister Bernhard Beck in Lauter,  
Gutsbesitzer Johann Christian Günther in Zelle,  
Freiungsbefitzer Johann Heinrich Eduard Leonhardt in Burkhardtgrün,  
Gutsbesitzer Franz Mehlhorn I in Oberschlema,  
Gastwirth und Fleischer Johann Gottlieb Falkner in Zschorkau,  
Mühlensbesitzer Christian Friedrich Ködler in Schönheiderhammer,  
Ortsrichter Carl Friedrich Glöckner in Carlsfeld,  
Gasthofbesitzer Carl Gottlob Geier in Wildenthal,  
Brauereibesitzer Christian Gottlieb Tippner in Oberstänggrün,  
Guts- und Schneidemühlensbesitzer Robert Friedrich Frölich in Sofa,  
Gutsbesitzer Traugott Friedrich Fanghänel in Dittersdorf,  
Gustav Troll in Alberoda,  
Gutsauszügler Christian Friedrich Mehlhorn in Niederalfalter,  
Chatouillensfabrikant Carl Gotthold Heinz in Johannegeorgenstadt,  
Gutsbesitzer Carl Albin März in Breitenbrunn,  
Schneidemühlensbesitzer F. August Beyreuther in Breitenhof,  
Gutsbesitzer und Schlachtsteuerernehmer Adolf Werner in Hundeshübel,  
Mühlensbesitzer Carl Süß in Raschau,  
Ortsrichter Carl Ludwig Neubert in Rittersgrün,  
Gastwirth Heinrich Louis Schubert in Wittigsthal,  
Gutsbesitzer Ernst Hohner in Griesbach,  
Wirtschaftsbesitzer und Gemeindevorsteher Eduard Grund in Streitwald,  
Hausverwalter Carl Eisenbeiß in Grünhain,  
Wirtschaftsbesitzer und Tischler Friedrich Wilhelm Gerischer in Schönheide,  
Kaufmann und Wirtschaftsbesitzer Hermann Friedrich in Schönheide,  
Gutsbesitzer Carl August Vogel in Niederösnitz

ernannt worden.

Schwarzenberg, am 23. Dezember 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fhr. v. Wirsing.

W.

In das Musterregister ist eingetragen

Nr. 214, Firma: Heckel & Rockstroh in Eibenstock, ein versiegeltes Paket, Serie III, angeblich enthaltend: 50 Abschnitte resp. Zeichnungen von Kleiderbesätzen, Fabriknummern: 1968 bis 2017, Flächenzeugnisse, Schutzfrist 2 Jahre, angemeldet am 21. Dezember 1889, Nachmittags 1/2 5 Uhr. Eibenstock, am 24. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht.

Besetzte.

Tyr.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser ist von seinem Erkältungszustand vollständig wiederhergestellt, wird sich aber auf Rath der Aerzte in den nächsten Tagen noch Schonung auferlegen.

— Der Bergarbeiterstreik im Saarrevier ist für den Augenblick zum Stillstand gekommen. Eine am Sonntag im Schnappacher Walde stattgehabte Versammlung von Bergwerksarbeitern beschloß, die Arbeit einstweilen wieder aufzunehmen und bis zum 1. Februar die Erledigung der Wünsche der Arbeiter abzuwarten.

— Aus Paris wird unterm 26. Dezbr. geschrieben: Wie die Abendblätter melden, nimmt die Influenza seit zwei Tagen hier einen ernsteren Charakter an. Die Krankheit, welche zuerst gutartig auftrat, geht jetzt oft in Lungenentzündung und Lungengestirben über. Die Krankenhäuser reichen nicht aus, die Kranken aufzunehmen, es werden deshalb in den Höfen und Gärten der Krankenhäuser Zelte für die Kranken aufgeschlagen. In der letzten Woche betrug die Zahl der Gestorbenen nach dem amtlichen Ausweis 200 mehr, als in der vorhergehenden Woche.

— Aus Wien berichtet man unterm 27. Dezbr.: Die bisher meist gutartig verlaufenden Fälle von Influenza sind seit einigen Tagen von ernsteren Erscheinungen begleitet, wie Lungen-, Rippen- und Bauchfellentzündung. Dies bedingt längere Pflege in Krankenhäusern, die dadurch stark überfüllt sind.

— Rußland. Der Czar, über dessen Gesundheit Zustand in letzter Zeit wiederholt ungünstige Gerüchte kursirten, ist, wie jetzt amtlich bestätigt wird, in der That nicht wohl. Als das finnländische Leibgarde-Regiment zur Kirchen-Parade

versammelt war, verlas der Kommandeur desselben, wie der „Regierungs-Anzeiger“ meldet, ein Telegramm des Kaisers aus Satschima, in welchem derselbe sein lebhaftes Bedauern darüber ausdrückte, daß ein Unwohlsein ihm nicht gestatte, der Parade beizuwohnen. Zum Dejeuner, welches nach der Parade im Anitschow-Palais stattfand, war die Kaiserin erschienen.

— Südamerika. In die weiße Ruhe der Festtage bringen telegraphische Nachrichten aus Brasilien, welche darauf vorbereiten, daß die durch ein militärisches Pronunciamento jählings erfolgte Entthronung der Dynastie Braganza nicht ohne Gegenaktion bleiben dürfte. Aus Montevideo über Galveston nach New-York gelangte Privatmeldungen bestätigten die Kunde von neuerdings in Brasilien stattgehabten Unordnungen und Ruhestörungen und bezeichnen die Lage der Regierung als eine kritische. Eine weitere, ihrem Ursprunge nach allerdings nicht sehr zuverlässige Nachricht behauptet, Brasilien sei in vollem Aufstande und der Sturz der gegenwärtigen Regierung bevorstehend. Die kaiserliche Regierungspartei beabsichtige die Rückberufung Dom Pedros, eventuell die Ausrufung des Prinzen Dom August von Sachsen zum Kaiser. Prinz August zu Sachsen hat eine Tochter des entthronten Kaisers Dom Pedro zur Gemahlin. Die Kämpfe zwischen den Imperialisten und Republikanern haben besonders heftig in den Tagen vom 18. bis 21. d. Mts. gewüthet und nach offiziellen, also durch die gegenwärtigen Machthaber beeinflussten Meldungen sollen die Restaurationsversuche niedergeschlagen sein. An Energie scheint es der republikanischen Regierung nicht zu fehlen. Ein vom 23. d. M. datirter Erlaß der Regierung ordnet an, daß alle des Aufbruchs, der Bestechung des Militärs oder der Opposition gegen die Republik be-

schuldigten Personen vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. Dezbr. Gestern wurde, begleitet von Schülern und Schülerinnen der ersten Klassen, dem Lehrerkollegium, den städtischen Kollegien, sowie zahlreichen Freunden und Bekannten die irdische Hülle unseres verstorbenen Schuldirektors, Dr. Emil Förster, zu Grabe gebracht. In den besten Mannesjahren, inmitten regen Schaffens in seinem Amte, erlitt er schon vor längerer Zeit eine heimtückische Krankheit, von der er nicht wieder gesunden sollte, denn am 22. d. Mts. erlitt er ein sanfter Tod den schwergeprüften Dulder von seinem Leiden. Nachdem Herr Diaconus Fischer in seiner Grabrede der Verdienste des Verewigten gedacht, widmete Herr Lehrer Herkloy Namens des Lehrerkollegiums dem Verstorbenen Worte der Anerkennung und des Dankes, indem er ihn pries als einen liebevollen, gerechten, menschenfreundlichen Vorgesetzten und Kollegen. Im Namen und Auftrage des Bezirkslehrervereins Eibenstock-Schönheide, dessen Begründer und langjähriger Leiter Herr Schuldirektor Dr. Förster gewesen, sprach Herr Kantor Barth aus Schönheide, indem er ganz besonders dessen reiches Wissen hervorhob und legte im Namen des genannten Vereins einen Lorbeerkranz am Grabe nieder. Nachdem seitens der Bezirkschulinspektion Herr Bezirkschulinspektor Schulrath Müller in kurzen, aber kräftigen Worten den Verbliebenen geehrt, ergriff noch zum Schluß Herr Pastor Böttich das Wort, um noch einmal der Verdienste des Todten zu gedenken und ihm Worte der Anerkennung ins Grab nachzurufen. Auch wir rufen dem früh Verklärten noch an dieser Stelle ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

— **Schönheide.** Die Flemming'sche Fabrikfeuerwehr hatte auf den 1. Weihnachtstag im „Deutschen Haus“ eine theatrale Abendunterhaltung veranstaltet. Vor überfülltem Hause kam zur Aufführung das Lustspiel v. D. Leoni: „Der Feuerwehr stets Preis und Ehr.“ Obgleich die Spielenden wohl meist Reulinge auf den die Welt bedeutenden Brettern waren und daher noch mit dem Lampenfieber zu kämpfen hatten, so ist die Aufführung im Ganzen doch eine recht hübsche gewesen und hat ihren Doppelzweck, einmal dem Publikum einen heiteren Abend zu bereiten und dann durch die erzielte Einnahme — der Reinertrag fließt der Stifftungskasse des Vereins für vorkommende Unglücksfälle bei Feuerwehrleuten zu — ein gutes Werk verrichten zu können, vollständig erfüllt. Anerkennend sei hierbei auch der Vorführung des Feuerwehr-Musikchors während der Zwischenakte gedacht. Dieselben zeigten von regem Fleiß und eifrigem Streben der Mitglieder.

— **Carlsfeld.** Vor den Feiertagen ereignete sich hier der bedauernswürdige Unglücksfall, daß das 4jährige Söhnchen des Tischler Herrn Heidenfelder hier selbst sich derartig verbrannte, daß es an den dadurch entstandenen Wunden gestorben ist. Der Kleine kam beim Auslösen einer Lampe derselben so nahe, daß das Hemd zu brennen anfangt und das Kind sich dabei in der angebotenen Weise verletzte. Die Beerdigung der kleinen Leiche hat am 1. Weihnachtstage stattgefunden.

— **Dresden.** Zahlreiche Angehörige der katholischen Kirche und Bekenner anderer Konfessionen hatten sich in der Nacht zum ersten Feiertage in der festlich erleuchteten katholischen Hofkirche, in welcher sich um 12 Uhr auch die Königl. Prinzen einfanden, zur Feier des Christfestes vereint. Die Feier, die bis zur ersten Morgenstunde währte, bestand aus Metten, Messe und Teedeum. Die kgl. Kapelle, verstärkt durch das gesammte Hoftrumpfcorps, dirigirte Herr Professor Rappoldi. 50 Unteroffiziere und Mannschaften des Leibgrenadierregiments bildeten in Galauniform mit aufgezogenem Seitengewehr Chaine in den je für Männer und Frauen bestimmten Zugängen zum Hauptaltar.

— **Zwickau, 23. Dezbr.** Ein hiesiger Pianospiele machte in dieser Woche eine Reise nach Hof und benutzte den Courierzug. Von Plauen ab fuhr derselbe mit einem Studio. Letzterer sprang während der Fahrt auf u. zum Fenster hinaus. Unser Pianospiele in dem Glauben, daß dieser sich ein Leid habe anthun wollen, ließ sofort den Zug halten und meldete dem Zugpersonal, daß soeben sein Reisegefährte zum Fenster hinausgesprungen sei. Doch im selben Augenblick trat auch der Studio zur Nebenthür wieder herein und antwortete den ihn fragenden Beamten naiv: Er wäre nur im Nebengemach gewesen und hätte eine Nothdurft verrichtet, daß man dieserhalb den Zug hätte halten lassen, dafür könnte er nichts. In Hof angekommen, wurde sofort der Pianospiele von der Bahnpolizei in Empfang genommen, ebenso der Studio und Beide mußten den Sachverhalt zu allgemeiner Feierlichkeit erklären. Ob die Sache ohne Strafe abläuft, oder ob unser Pianospiele noch „zur Börse“ greifen muß, ist unbekannt.

— Die Ehefrau eines Einwohners in Zwickau nahm am 22. dts. Mts. ihr 14 Wochen altes Kind mit ins Bette, reichte ihm dort Nahrung und schlief ein. Als sie am Morgen erwachte, hatte sie ihr Kind noch im Arme liegen, dasselbe aber war leblos. Der Arzt konnte nur noch Tod durch Ersticken bez. Erdrücken feststellen.

— Am ersten Weihnachtstage, entgleisten von dem 11 Uhr 20 Minuten Vormittags in Chemnitz fälligen Aue'schen Personenzug auf freier Strecke zwischen Buchharbisdorf und Dittersdorf zwei Personenwagen, ohne daß hierdurch besonderer Schaden angerichtet wurde. Die Entgleisung wurde sofort bemerkt und der Zug schon auf 200 m Entfernung zum Halten gebracht. Die Einhebung der Wagen nahm längere Zeit in Anspruch, so daß der Zug erst 1 Uhr 40 Minuten in Chemnitz eintraf, auch der nächste Zug erhielt, wegen Reparatur der beschädigten Strecke, bedeutende Verspätung und traf erst 3 Uhr 53 Minuten statt 1 Uhr 23 Minuten ein. Ueber die Entgleisungsurache verläutet noch nichts.

— Dem „Vaterland“, Wochenblatt für das Sächsische Volk, wird aus Chemnitz Folgendes geschrieben: Man nimmt hier ernstlich Anstoß an Mittheilungen, wie sie von Zeit zu Zeit durch die Tagesblätter gehen, indem daselbst auf Grund der im statistischen Jahrbuch gegebenen Uebersicht über das Einnahmsergebnis im Königreich Sachsen festgestellt wird, wie viel in jedem Orte, namentlich aber in den drei Großstädten, Personen mit einem Jahreseinkommen von über 50,000 Mk., also sogenannten „Millionäre“ sind. Man vermag nicht recht einzusehen, was solche „interessante Notizen“ sollen. Sie wecken nur den Neid und die Begehrlichkeit und geben noch dazu von der Sache selbst ein ganz falsches Bild. Denn das, was man im gewöhnlichen Sinne des Wortes unter einem Millionär versteht, eine Person nämlich, welche mindestens eine Million Mark baar oder in sicheren insentragenden Papieren oder Piegenschaften besitzt, dürften die meisten dieser Millionäre, wenigstens hier in Chemnitz, gar nicht sein.

Es sind vielmehr Personen, welche diesen hohen Ertrag aus einem mühevollen und unter Sorgen von ihnen geprüften und in rastloser Thätigkeit von ihnen allmählich zur Blüthe gebrachten, doch aber immer dem Wechsel unterworfenen kaufmännischen oder gewerblichen Betrieb ziehen. Daß in solchem Falle ihr wirklicher, bezw. Dauer versprechender Besitz nicht immer eine Million, sondern oft genug nur einen recht bescheidenen Theil davon beträgt, das dürfte wohl auch der Laie einsehen. Ueberhaupt möchten wir bei dieser Gelegenheit einmal die Frage aufwerfen, ob solche Veröffentlichungen wohl im Interesse des Staates sind. Die Neigung, richtig zu deklarieren, worauf ja Alles ankommt, wenn unser an sich gewiß empfehlenswerthes Einkommensteuersystem sich nach allen Seiten hin bewähren soll, wird dadurch gewiß nicht vermehrt, namentlich aber nicht durch die vielfachen Indiskretionen, von denen man im Publikum behauptet, daß sie hin und wieder bei den Einnahmungskommissionen vorkommen sollen.

#### Amtliche Mittheilungen aus der II. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 19. Dezember 1889.

Antw. 16 Mitglieder; entschuldigt fehlten die Herren Oskar Georgi, Karl Tuschkeerer und Emil Schubart. Herr Kaufmann Karl Gottfried Dörfel eröffnete die Sitzung und ging sofort zur Tagesordnung über.

1) In dem zur Vorbereitung der Wahlen zu den ständigen gemischten Ausschüssen zu bildenden besonderen Ausschuss wurden durch Jura die Herren Ludwig Gläß, Alban Reichner, Bernhard Reichner, Richard Hertel, Bernhard Freische und Gustav Diersch gewählt.

Die Genannten nahmen die Wahl an.

2) Von den Dankschreiben mehrerer Beamten und Lehrer für bewilligte Gehaltzulagen, sowie

3) von dem günstigen Ergebnis der am 17. Dezember 1889 stattgefundenen Revision der Stadt- und Sparkasse nahm das Collegium Kenntnis.

Nach erfolgter Erledigung zweier Sachen in geheimer Sitzung sprach Herr Stadtverordneter-Vorsteher Dörfel dem Collegium seinen Dank für die ihm bei Leitung der Geschäfte geordnete Unterstützung aus und stante auch im Namen des Collegiums den mit Schluß dieses Jahres aus der Mitte des Stadtverordneten-Collegiums ausscheidenden Herren für die der Stadtgemeinde geleisteten Dienste den gebührenden Dank ab.

Herr Richard Hertel erwiderte im Namen des Collegiums und forderte dazu auf, dem Herrn Vorsteher Dörfel den Dank des Collegiums für die gewissenhafte Geschäftsführung durch Erhebung von den Wägen zu bezeigen. Es geschah dies einhellig. Hierauf Schluß der Sitzung.

#### Wärterhaus Nr. 9.

Eine Weihnachtsgeschichte aus dem Verkehrsleben v. Th. Schmidt.

(8. Fortsetzung.)

Noch einmal schaut der Mörder mit teuflischem Grinsen in das Antlitz des Mannes, den er glühend haßte, dann wendet er sich zum Gehen. Doch nein, nach einigen Schritten kehrt er wieder zu seinem Opfer zurück.

„Das kommt mir ja vortrefflich zu Statten!“ spricht Wilder mit teuflischer Freude. „Ja, was wird man morgen für Augen machen, wenn man erfährt, daß dieser hier vom Zuge überfahren und getödtet ist! Das deckt mir ja vortrefflich den Rücken.“ Schnell ergreift Wilder den Daliegenden und zerrt ihn über das nächste Geleis, so daß der nächste Zug ihn unfehlbar zumalmen muß. Dann verläßt der Ruchlose schnellen Laufs den Ort der schaurigen That. Unterhalb des Wärterhauses bleibt er einen Moment stehen und erhebt die Hand gegen dasselbe. „Du warst einst Zeuge, Weib, wie ich Deinen heuchlerischen Mann bat, er möchte mir wieder zu Arbeit verhelfen, aber Du wie er rührtest keine Hand. Jetzt empfange den Lohn! Lebend wirst Du Deinen Mann nicht wieder diese Stufen hinaufsteigen sehen. Ich habe mit ihm für immer abgerechnet!“

Nach diesen Worten verschwand Wilder in der Richtung nach dem Dorfe.

Das seine fluchwürdige That gleichzeitig auch vielen unschuldigen Menschen das Leben kosten würde, daran dachte der Elende nicht. Sein Haß hatte ihn vorhin vollständig abgestumpft gegen seine Umgebung. Man vergegenwärtige sich die Situation! In wenigen Minuten drauste der Zug heran und kein Mensch war da, der den Führern desselben Kunde von der tobbringenden Gefahr, in der sie und alle Insassen des Zuges schwebten, bringen konnte. Der Einzige, der die Gefahr hätte abwenden können, in dessen Hände die Eisenbahnverwaltung eines der wichtigsten Aemter im technischen Betriebe gelegt hatte, er lag zu Tode getroffen dort hinter dem Felsen und nicht weit von ihm gähnte ein verderbenbringender Schlund, in dem der Zug verschwinden mußte.

Eines unserer illustrierten Journale brachte vor einigen Jahren, kurz nach einer entsetzlichen Eisenbahnkatastrophe in Süd-Deutschland, ein Bild von dem durch seinen „Totentanz“ in weiten Kreisen bekannten Maler Alfred Rethel, das durch den furchtbaren Moment, den es darstellte, den Beschauer erschütterte. Neben einer Weiche stigt mit bleichen übernächtigten Zügen ein Weichensteller. Sein müdes Haupt ist ihm tief nach vorn auf die Brust gesunken — er schläft! Er schläft, während wenige Schritte vor ihm die beiden Lichter der Locomotive des heranbrausenden Zuges bereits sichtbar sind. Und neben dem eingeschlafenen Beamten steht eine andere Gestalt — die Gestalt des Todes und schwingt frohlockend ihre Sichel.

Ähnlich diesem Moment ist derjenige, den unsere Erzählung eben schilderte. Auch hier lauert der unsichtbare Knochenmann auf seine Beute! Wird er sie ergreifen? Ohne Zweifel, wenn kein Wunder geschieht. Aber diese passiren ja in unseren Tagen nicht mehr! —

Still ist's rings umher! Nur die Töne des unten im Dorfe ühenden Posaunenbläfers durchzittern die Luft und haben bewirkt, daß Frau Steffens vor einer Weile schon ihr Zimmer verließ und vor die Thür des Wärterhauses trat. Die Melodie, welche der Bläser seinem Instrumente entlockt, stimmt sie andachtsvoll und leise summt sie zu derselben die Textworte des Lobgesangs... „In wie viel Noth hat nicht der gnädige Gott über Dir Flügel gebreitet.“

Doch plötzlich lauscht sie athemlos nach unten, da vom Bahndamme her eilende Tritte eines Menschen heraufschallen. Und jetzt hört sie Jemand aus dem Nebel heraus sprechen. Die Worte des Sprechenden sind ihr zwar unverständlich, aber der Klang der Stimme kommt ihr bekannt vor. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte sich die Laufende. Die Stimme verstummt plötzlich und Derjenige, welcher eben gesprochen, entfernt sich schnell in der Richtung nach dem Dorfe zu. Sie findet keine Erklärung für das plötzliche Auftreten der ihr unbekanntem Person. Aber in diesem Augenblicke fällt der athemlos weiter Laufenden ein, daß sie von der Brücke her die Räutesignale, welche sonst weithin vernehmbar das Schließen des Brückenflügels ankünden, noch nicht gehört hat, trotzdem ihr Mann schon reichlich fünf Minuten fort ist.

Diese Wahrnehmung und das auffallende Erscheinen und Verschwinden der fremden Person versetzen Frau Steffens in Unruhe. Schnell entschlossen zieht sie das beim Hinaustrreten aus dem Hause umgeworfene Tuch fester um Kopf und Schultern und eilt die Treppe hinab. Es ist etwas nicht in Ordnung, das steht bei ihr fest, denn noch immer hört sie kein Zeichen von der Brücke her.

Beschleunigten Schrittes eilt sie weiter der Brücke zu und mit jedem Schritte steigert sich ihre Unruhe. Nun biegt sie um den Feldvorsprung, aber schon nach wenigen Schritten steht sie erstarret still. Nicht vor ihr liegt quer über dem einen Geleis ein menschlicher Körper, ihr Mann! Seine Laterne, deren Licht noch eben glimmt, liegt einige Schritte daneben und sie läßt Frau Steffens über die Person des Daliegenden nicht einen Augenblick in Zweifel. Blütschnell jagen sich im Gehirn des tödtlich erschrockenen Weibes die Gedanken! O jetzt ist ihr alles, alles klar! Jetzt weiß sie, wer der Fremde unten auf dem Bahndamme war. Neben den Körper des geliebten Mannes nieder sinkend ruft sie zitternd und im höchsten Schmerz wieder und wieder seinen Namen. Umsonst! Kein Laut bringt über seinen Lippen! Sie rüttelt ihn, denn sie fühlt, daß sein Körper noch warm ist! Aber das Bewußtsein will nicht bei ihm wiederkehren!

So vergehen dem armen Weibe qualvolle Minuten. Den Gedanken, daß ihr heiliggeliebter Mann todt sein könnte, zurückdrängend, denkt sie jetzt an seine Rettung. Mit Anspannung aller ihrer Kräfte zieht sie den schweren Körper von der gefährlichen Stelle fort und versucht ihn fortzuschleppen. Aber das will ihr nicht gelingen, und schon nach einigen Versuchen muß sie ihr Vorhaben aufgeben. Erschöpft sieht sie um sich, ob kein menschliches Wesen in der Nähe weilt, das sie um Hilfe anrufen kann. Umsonst — nur Grabesstille umgibt sie! — Da macht plötzlich eine andere Wahrnehmung ihr Blut erstarren! Es ist die Öffnung in der Brücke. Doch nur einen Moment läßt sie das Furchtbare dieser Wahrnehmung auf sich einwirken, dann rafft sie sich auf! Sie muß handeln! Sich der Worte ihres Mannes erinnernd, die er häufig gesprochen, daß er nämlich an dem Tage, wo an der Brücke ein Zug verunglücken sollte, sich das Leben nehmen werde, richtet sie jetzt ihre Gedanken auf die Errettung fremder Menschenleben. Sie erachtet dies auch in diesem entsetzlichen Augenblicke, wo ihr Ernährer leblos vor ihr liegt, als ihre Pflicht, denn sie ist das Weib desjenigen Mannes, dessen Händen das Leben und die Gesundheit vieler Menschen anvertraut wurde. Die Brücke schließen, das liegt nicht in ihrer Macht! Es fehlt ihr die Kenntniß der complicirten Verschluß-einrichtung. Einen Augenblick überlegt sie. Wenn sie am optischen Telegraph rothes Licht aufzog, so mußte der Führer der Locomotive sofort halten. Aber — o grausames Verhängniß! — das war heute nutzlos! der Führer würde bei dem starken Nebel das Signal nicht rechtzeitig genug erblicken.

(Fortsetzung folgt.)

#### Vermischte Nachrichten.

— **Euzhaven.** Den „B. N. Nachr.“ schreibt man: Unsere Forts oder richtiger Strandbatterien genannt, werden, wie wir erfahren, nach Fertigstellung der neuerbauten Kanonenbahn, welche den Euzhavener Bahnhof der Unter-Elbeschen Eisenbahn mit den seawärts gelegenen Küstenbefestigungen verbinden soll, mit einem Krupp'schen Riesengeschütz, wie solches bis jetzt nur für die italienischen Küstenbefestigungen geliefert wurde, armirt werden. Diese 37 Ctm. Rieskanone kostet 330,000 Mark und nimmt bei jedem scharfen Schuß 900 Pfund Pulver im Werthe von

1400 Mark in sich auf. Das 1800 Pfund wiegende schwere Stahlgewehr kostet 1600 Mark, Seide für die Cartouche 60 Mark. Nun hält aber diese Kanone nur 95 scharfe Schuß aus, denn nach dieser Zeit ist es vollständig gebrauchsunfähig geworden. Da nun der ursprüngliche Preis des Geschützes 330,000 Mk. beträgt, so muß man die Abnutzung bei jedem Schuß auf 3500 Mark berechnen und kommt mithin jeder Schuß auf 6540 Mark zu stehen.

**Burg.** Zu Burg im Spreewalde lebt ein alter, 90 jähriger Mann, der noch so rüstig und kräftig ist, daß er nicht nur weite Touren zu laufen, sondern sogar ansehnliche Lasten, z. B. den Sommer über das Gras von der Wiese für das Vieh seines Sohnes zu karren vermag. Sein Volk, der Wendestamm im Spreewald, zollt ihm große Achtung und Ehrfurcht, da er peinlich pünktlich, gewissenhaft, gerecht und nüchtern ist. Merkwürdigerweise hat sich bei ihm eine Schrunke festgesetzt, an die er glaubt und die er seinen Stammesbrüdern als ein prophetisches Wort verkündet. Diese Schrunke verdient ihrer Eigenthümlichkeit wegen mitgetheilt zu werden. Der Alte prophezeit nämlich folgendermaßen: Im Jahre 1890 wird die Cholera kommen und im darauffolgenden Jahre sich ein großer Krieg erheben, der so viele Opfer fordern wird, daß nach den beiden Unglücksjahren das deutsche Volk von seiner heutigen Bewohnerzahl den vierten Theil wird zu beklagen haben. Diese beiden Schreckensjahre wird der alte Wende noch überleben und dann erst seine Augen zum ewigen Schlaf schließen.

**Karlsruhe.** Lebhaftes Interesse ruft in weiteren Kreisen die Nachricht hervor, daß der Stadtrath von Karlsruhe damit umgehe, eine sogenannte Einheitschule in der Residenz zu gründen. Die Einheitschule soll als Mittelschule, d. h. auf dem Grund der Volksschulbildung weiterbauend, an Stelle unserer vielgliedrigen, sogen. Mittel- und Gelehrtenschulen, als da sind: Gymnasien, Progymnasien, Realgymnasien, Realschulen u. s. w. treten und in ihren unteren Jahrestufen den Ansprüchen an eine allgemeine zeitgemäße Schulbildung genügen, in ihren oberen Kursen aber den Weiterstrebenden diejenige wissenschaftliche Vorbildung geben, welche zu einem höheren Fachstudium s. B. befähigen soll. Als ein Hauptvorteil dieser neuen Organisation wird betrachtet, daß eine erstmalige Berufsentscheidung unserer Söhne hiernach erst etwa mit dem 13. oder 14. Jahre zu treffen ist, während vor dieser Altersstufe jeder in der Einheitschule nur das zu lernen haben wird, was ihm in allen Fällen, auch bei früherem Verlassen der Schule, als werthvolle Errungenschaft des Schulbesuchs gelten kann. Der Weiterbefähigte wird alsdann an diese untere Stufe sein weiteres Schulstudium anschließen können und manche Klage über unnötigen Ballast des Lernens wird verstummen, ebenso wird die oft komische und kleinliche Eifersüchtelei zwischen den verschiedenen Mittelschulgattungen mit ihren scrupulös abgestuften besonderen Berechtigungen zu diesem und zu jenem Berufsfach aufhören. Die Mittelschule wird als Einheitschule weniger als seither eine bloß einseitige Beamten- und Gelehrtenchule sein, sie wird auch den Bedürfnissen des Technikers und des praktischen Geschäftsmannes mehr entsprechen, während allerdings die gewissermaßen aristokratische Ständesabsonderung der Schüler weniger als bei unserm alten Gymnasium zur Geltung kommen würde. Herrn Professor Treutlein in Karlsruhe gebührt das Verdienst, in seiner preisge-

krönten Schrift über „den Zubrang zu den gelehrten Berufsarten“ die Idee dieser Einheitschule eingehend entwickelt und begründet zu haben. Hiernach würde das Latein der Mittelschulen mehr in die oberen Kurse zurückgedrängt, den neueren Sprachen, Deutsch, Französisch u. Englisch, in den Unterklassen der Vorrang eingeräumt, das Griechisch überhaupt auf ein Minimum reduziert und der Mathematik und Naturkunde, sowie dem Zeichnen eine zeitgemäße breitere Entfaltung zugestanden. Was die Karlsruher Stadtgemeindevverwaltung beabsichtigt, ist allerdings zunächst nur ein Versuch, welcher aber umsomehr anerkannt werden muß, als er einer höchst bedeutungsvollen Reorganisation und Verjüngung des Mittelschulwesens den Weg ebnet und manches alte Vorurtheil beseitigen helfen kann. Hand in Hand mit einer solchen grundsätzlichen Aenderung des Lehrplanes der Mittelschulen müßte natürlich mit der Zeit auch die Regelung der Einjährigen-Berechtigungen und eine neue Präcisirung der verschiedenen Reifestufen für die staatlich geprüften Berufsarten erfolgen.

**Die Arbeit.** Gott setzte uns auf dieser Welt mancher harten Probe aus, aber er gab uns die Arbeit und durch dieselbe ist alles ausgeglichen. Ihr gebührt der Dank dafür, daß die bittersten Thränen versiegen. Diese ernste Trösterin verspricht immer weniger als sie gewährt: sie ist eine Freude an sich und zugleich das wärmende Salz bei allem übrigen Frohen. Wenn uns nach und nach das Glück, die Fröhlichkeit, der Geist, mit einem Worte Alles verläßt, sie bleibt immer da. Der tiefe Genuß, den sie hervorbringt, vereinigt das Interesse lebendiger Bewegung mit der Ruhe eines guten Gewissens in sich. Ist damit nicht genug gesagt? Nein, denn diesen Vorzügen der Arbeit muß noch der letzte und größte hinzugefügt werden, sie gleicht der Sonne, Gott schuf sie für uns alle.

**Der alte Fürst** war gestorben und hatte dem jungen Herrn außer vielen anderen schönen Dingen auch zwei Leibärzte hinterlassen, welche der alten Gewohnheit treu jeden Morgen gegen 11 Uhr antreten und sich nach dem Befinden Seiner Durchlaucht erkundigen mußten. Seine Durchlaucht waren aber ein gesunder, jovialer, junger Herr, der die beiden Doktoren jeden Morgen sehr huldvoll empfing, ihnen ein Frühstück vorsetzen und sie dann ruhig ihres Weges ziehen ließ, ohne daß von Krankheit oder Arznei jemals die Rede gewesen wäre. So waren die beiden Herren Kollegen eines Morgens wiederum auf Schloß gewandert, für den Abend einen Stat verabredet und warteten nun im Vorzimmer auf den Herrn Leibjäger, der sie bei Serenissimo anmelden sollte. Der Herr Leibjäger ließen lange auf sich warten und erschienen endlich auf der Schwelle der Thür, welche in die Gemächer Seiner Durchlaucht führt; der Herr Leibjäger machten ein sehr verlegenes Gesicht und ließen sich dann vernehmen, wie folgt: „Seine Durchlaucht lassen den Herren sagen, daß sie nach Hause gehen könnten; Höchst-dieselben sind nicht ganz wohl.“

**Herr Nobeliw** ist eingeladen, die silberne Hochzeit der Schwiegereltern auf deren Gute mit zu feiern und dadurch, in die unangenehme Lage versetzt, ein anständiges Geschenk kaufen zu müssen. Aus seinen schweren Nöthen rettet ihn endlich ein glorreicher Gedanke. Er kauft für ein Spottgeld ein echt Meißener Service, das völlig werthlos ist, weil von den Tassen u. Krügen — die Henkel abgebrochen sind. „Wenn das zerbrochene Geschenk ankommt“ —

so rechnet er, „werde ich tief betrübt sein, ob des großen Unglücks, das natürlich auf der Eisenbahn geschehen ist. Und so bin ich ohne große Unkosten der noble Mann!“ Er schärft dem Händler nochmals dringend ein, die Henkel ja beizulegen und reißt feilenvergütigt aufs Gut zu den Schwiegereltern. Dort spielt er gleich von Anfang an den Besorgten, schimpft über die wenig sorgfame Beförderung auf den Eisenbahnen u. s. w. Die guten Schwiegereltern suchen ihm die unnötige Angst auszureden und endlich ist die sehnlichst erwartete Kiste da. Die ganze Familie versammelt sich erwartungsvoll, der gute Schwiegerpapa setzt das Stemmmeißel an: frach: fliegt der Deckel in die Höhe, man packt aus und Nobeliw knickt todtbleich zusammen. Der Porzellanhändler hatte die abgebrochenen Henkel zwar beigelegt, aber — jeden einzelnen sorgfältig in Papier eingepackt!

**Amor.**

Warum greift Amor zu Bogen und Pfeil,  
Der Menschen Herz zu verwunden?  
Warum hat er keine Plinte? Nun, weil  
Die Liebe — mag sie auch sein unser Heil —  
Das Pulver nicht hat erfunden.

Es ist leider eine bekannte Thatsache, daß auf dem Gebiete der Haarmittel sich Unsolidität und Unreclität früher am meisten breit gemacht haben, wodurch das Substitut in verzeihlichem Mißtrauen das unbefangene Urtheil verloren hat, um hier ohne Voreingenommenheit die Spreu von dem Weizen sondern zu können.

Es ist uns nun erfreulich, unsern verehrten Leserkreise in den Präparaten des Apothekers E. Apian-Bennow in Annaberg im Erzgebirge Mittel zur Pflege des Haarwuchses empfehlen zu können, welche, auf wirklich solider Grundlage fußend, sich durch ihre Wirksamkeit im Erzgebirge und ganz Sachsen bereits bestens bekannt gemacht haben. Gegen andere, unsolide Präparate zeichnen sich dieselben auch noch durch ihre Billigkeit vortheilhaft aus.

#### Standesamtliche Nachrichten von Eibensstock

vom 18. bis 24. Dezember 1889.

**Geboren:** 321) Dem Handarbeiter Gustav Hermann Punt hier 1 Z. 322) Der unverheh. Tambourierin Hulda Albine Seifert hier 1 S. 323) Dem Lehrer Camillo Reumertel hier 1 S. 324) Dem Hausmann August Richard Dörfel hier 1 S. 325) Dem Handarbeiter Emil Hermann Liebold hier 1 S. 326) Dem Gasthofsbesitzer Emil Richard Drechsler in Wildenthal 1 Z. 327) Dem Maschinenführer Ernst Horbach hier 1 Z. 328) Dem Handelsmann Ernst Otto Bauer hier 1 Z. 329) Dem Hausmann Carl August Siegel hier 1 Z.

**Aufgeboren:** 61) Der Ruffcher Friedrich Wilhelm Fugmann hier mit der Tambourierin Ida Katalie Wädler hier.

**Geschließungen:** 58) Der Schlosser und Mechaniker Immanuel Otto Bär mit der Stickerin Marie Hulda Beck hier.

**Gestorben:** 228) Des Handarbeiters Ernst Albrecht Unger hier Sohn, Max Alfred, 2 M. 28 J. alt. 229) Des Schneiders Ferdinand Riedel hier Sohn, Ferdinand Woldemar, 1 M. 1 J. alt. 230) Des Oeconomen Robert Moriz Otto hier Sohn, Arthur Robert, 7 M. 3 J. alt. 231) Des Maschinenführers Gustav Emil Stemmler gen. Staab hier Zwillingstöchter, Anna Marie, 1 M. 20 J. alt. 232) Der Schuldirektor Dr. Carl Emil Förster, ein Ehemann, 46 J. 4 M. 16 J. alt. 233) Des Korbmachers Gottlieb Karl Stemmler hier Sohn, Gustav Carl, 8 M. 8 J. alt. 234) Der Klempner Gottlieb Friedrich Fürstegott Jugelt hier, ein Wittwer, 81 J. 3 M. 28 J. alt.

#### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibensstock.

Am Sonntage nach Weihnachten.

Vorn. Predigttext: Jacobi 4, 13—15. Herr Pf. Böttlich. Nachm. Bestunde. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer.

#### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 29. Dezember.

Vorn. 9 Uhr predigt Herr Diac. Schreiber. Im Anschluß hieran findet die Einweihung der neu gewählten Kirchenvorstandsmitglieder durch Herrn Pastor Steudel statt.

## Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zufendung vermieden werden. — Gegen Vorausbezahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibensstock, Schönheide, Stützengrün, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blautenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preisserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

### Festgeschenk ersten Ranges!

Soeben erschienen:

## 20 Opern-Erzählungen für die Jugend.

Von Ernst Pasqué.

Hochelegante Ausstattung, 25 Bogen Umfang.

Preis schön broschirt nur 2 Mark, fein gebunden 3 Mark.

Das Werk bringt in erzählender Form eine lebendige und poetische Erläuterung des Inhalts, sowie die Geschichte und Entstehung von 20 der beliebtesten Opern, dabei noch manches Wissenswerthe aus dem Leben der Komponisten; es befördert das musikalische Verständnis und ersetzt das Textbuch der betreffenden Opern. Somit wird nicht bloss die Jugend, sondern auch der ältere Besucher der Oper Freude an dem schönen Buche haben und Nutzen daraus ziehen können. — Gegen Einsendung des Betrages versendet die Verlags-handlung franko.

Verlag von P. J. Tonger in Köln am Rhein.

Prof. Dr. G. Jäger's  
Normal-Leibwäsche empfiehlt  
G. A. Nützl.

Corsets  
in allen Größen empfiehlt  
G. A. Nützl.

### Sprechstunden für Frauenkrankheiten:

Dienstag, Freitag und Sonntag von 11—1 Uhr.

Dr. Schmidt, Spezialarzt für Frauenkrankheiten  
Zwickau, äußere Leipzigerstraße, gegenüber der Morihapothek.

### Wichtig für Schweißfuß-Leidende!

Von meinen rühmlichst bekannten Filschweißfüßen in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig trocken und warm erhalten und in den engsten Schuhen zu benutzen sind, hält für Eibensstock und Umgegend allein auf Lager:

Frau Bertha Hagert, Schuh- & Stiefellager, Bergstraße 36.

Preis per Paar 50 Pf. 3 Paare 1 Mk. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a. O.

Robert v. Stephani.

### Steuer-Quittungsbücher

für sämtliche Steuern benutzbar, in dauerhaftem Umschlag, auf 7 Jahre eingerichtet zu 10 Pf., auf 15 Jahre eingerichtet zu 15 Pf. das Stück, hält vorräthig

E. Hannebohn's  
Buchdruckerei.

Rheinischer

### Trauben = Brust = Honig

von W. A. Zickenheimer in Mainz gegen Husten, Seiserkeit, Verschleimung u. ist in Flaschen zu Mk. 1,50 u. Mk. 1 zu haben bei E. Hannebohn.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 73,70 Pf.

# Nachruf.

Am 22. Dezbr. d. J. verschied nach langem Leiden der verdienstvolle langjährige Leiter unsrer Schule,

## Herr Schuldirektor Dr. Emil Förster.

Unsre Schule hat dadurch einen schweren Verlust erlitten. Wir betrauern in dem Entschlafenen einen Vorgesetzten, der mit vollem Herzen seine hohe Begabung, sein reiches Können und Wissen der Pflege und dem Gedeihen unsrer Schule widmete. Er war ein Beamter von größter Pflichttreue, der selbst in schwerer Krankheit noch seines Amtes waltete. Unter seiner umsichtigen, milden und gerechten Leitung ist unsre Schule in ihrer Weiterentwicklung entschieden gefördert worden. Die Interessen und Bestrebungen seiner Kollegen verfolgte der Verewigte mit liebevoller Teilnahme und war diesen immer ein mitfühlender Freund. Durch seine vortrefflichen Eigenschaften hat sich der Verewigte unsre aufrichtige Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit erworben. Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

**Er ruhe in Frieden!**

Eibenstock, den 26. Dezbr. 1889.

Das Lehrerkollegium.

# Nachruf.

Seinem verdienten Begründer und bewährten Leiter, seinem unermüdeten Vorkämpfer und geist- und charaktervollen Berater, dem lieben Kollegen und treuen Freunde

## Herrn Schuldirektor Dr. Förster

in Eibenstock

ruft in herzlichster Verehrung und Dankbarkeit ein „Ruhe sanft!“ und „Gabe Dank!“ in sein frühes Grab nach

der Bezirks-Lehrerverein  
Eibenstock-Schönheide.

Für die überaus zahlreichen Beweise wohlthuernder Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres unvergesslichen Gatten und Vaters, des

## Schuldirektors Dr. Emil Förster,

bespre ich mich hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Eibenstock, den 26. Dezember 1889.

Frau Jda Förster, geb. Reichelt  
und Kinder.

 **Frische Karpfen**  
sind wieder eingetroffen bei  
**Max Steinbach.**  
Heute versendet  
ein feinstes Schmalzhier  
D. Obige.

**Den besten Kaffee**  
ergiebt die Mischung des Bohnen-  
Kaffees mit dem  
**Brandt-Kaffee**  
von Robert Brandt in Magdeburg.  
Kräftig, würzig und gesund, im  
Verbrauch nicht theurer als die  
alten Cichorienfabrikate, ist der  
Brandt-Kaffee anerkannt der  
vorzüglichste Kaffeezusatz.  
Zu haben in den meisten Colo-  
nialwaarenhandlungen.  
Weitere Niederlagen gesucht.

Einen erfahrenen  
**Hausmann**  
sucht zum Antritt in 14 Tagen  
**Louis Kühn.**

Lanolin-  
**Schwefelmilchseife**  
Nach den neuesten Forschungen ist diese  
Seife überraschend in ihrer Wirkung  
gegen alle Hautunreinigkeiten als  
Witesser, Blüthchen, Rötze des Ge-  
sichts, Hautjucke etc. und giebt der  
Haut einen zarten, blendendweißen  
Teint. Borrätzig à Stück 50 Pf. bei  
Apotheker **Fischer.**

Bunte gutlohnende  
**Spachtelanschneiderei**  
wird andauernd ausgegeben. Wo? sagt  
die Expedition d. Bl.

Tonangebend für Mode und nützlich für Handarbeit ist die  
erste und reichhaltigste Modenzeitung

# Der Bazar.

Der Bazar bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe  
doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

## Der Bazar

erscheint in reichster Ausstattung und bringt  
Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenbilder, Schnittmuster  
in natürlicher Größe, Romane und Novellen. Prachtvolle  
Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.  
Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mark  
(in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Probenummern versendet auf Wunsch unentgeltl. die Administration des „Bazar“ Berlin SW.

# Bräuerei Eibenstock.

Vom 30. Dezember an beginnt der Ausstoss von ff.  
Bockbier.



## Bischoffs Malzkaffee

ist nahrhafter, gesunder und viel billiger  
als echter Kaffee. Man verlange aus-  
drücklich: **Bischoffs Malzkaffee**,  
weil minderwertige Nachahmungen exi-  
stieren. Zu haben bei  
**Richard Schürer, Eibenstock,**  
**Bernhard Löscher**

Eine **Giebelstube**  
mit Zubehör ist vom 1. Januar ab  
an ruhige Leute zu vermieten bei  
**Louis Kühn.**

 **Drei starke Kappen,**  
kräftige Zugpferde, verkauft  
weil zum leichten Gehen nicht passend  
**Alban Meichner.**

## Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zu-  
stande zum Kitteln von **Porzellan,**  
**Glas, Holz, Papier, Wappe** etc.,  
unentbehrlich für Comptoire und Haus-  
haltungen, empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

Ein **Radshuh** (Hemmschuh) ist  
gefunden worden. Abzuholen bei  
**Louis Günther, Wolfgrün.**

Angora-  
felle  
**Sofadecken**  
**Burger**  
&  
**Heinert,**  
Zwickau.  
**Gummidecken**  
Nur  
beste  
Qualität.

# Schützenhaus.

Morgen Sonntag, von Abend 8 Uhr

## Ball

gespielt vom Concertina-Verein,  
wozu ergebenst einladet  
**G. Becher.**

# Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, d. 29. Dezbr., v. Nachm.  
2-5 Uhr findet im „Deutschen Haus“  
der letzte diesjähr. **Einzahlungs-**  
termin statt.

Sämmtliche Steuerreste müssen an  
diesem Tage bezahlt werden, da eine  
weitere diesbezügl. Aufforderung nicht  
erfolgt und § 21a der Vereins-Statu-  
tuten nach diesem Termin unverzüglich  
gegen die Säumigen in Anwendung  
kommt.  
**Der Vorstand.**

# Geflügelzüchter-Verein.

Heute Sonntag, den 28. Dezbr.,  
Abends 8 Uhr **Hauptversammlung**  
bei **Emil Eberwein.** Zahlreiches Er-  
scheinen der Mitglieder wünscht  
**Der Vorstand.**

# Turn-Verein.

Heute Sonntag, den 28. Dezbr.,  
Abends 8 Uhr **Extraturnstunde.** Zahl-  
reiches Erscheinen dringend nöthig.

# Schnellstenographie!

Neu! Mit wenigen Regeln und 40  
Schriftzeichen schreibt man nunmehr  
über 300 Silben per Minute; über-  
trifft gewöhnliche Schrift um das Zehn-  
fache, **Stenographie** um 33 1/2% an  
Sürze. Die preussische Lehrzeitung  
schreibt: „Sie wird den Sieg davon-  
tragen; wer eine Schnellschrift lernen  
will, der lerne nur diese!“ **Den Lehr-**  
**gang zum Selbstunterricht** in wenigen  
Stunden versendet bei Einsendung von  
1 Mark franko der Erfinder: **August**  
**Lehmann, Berlin, Nöckerstr. 112.**

# Beilage zu Nr. 153 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstadt, den 28. Dezember 1889.

## Pflicht und Liebe.

Roman von G. Wild.  
(Schluß.)

Er faßte sich und folgte der voranschreitenden Fürstin.

„Wir wollen einmal recht gemüthlich von vergangenen Zeiten plaudern,“ sagte die Dame, „als sie in einen kleinen, reizend ausgestatteten Salon traten. „Nur einige Augenblicke Geduld, ich bin gleich wieder da.“

Sie nickte ihm freundlich zu und verschwand.

Gerhard sah ihr nach. Diese schöne Frau war die erste Liebe seines Herzens gewesen.

Sie hatte mit ihm kokettirt, ihm vor allen anderen den Vorzug gegeben und schließlich den Fürsten geheirathet, den alten, aber reichen Mann, an dessen Seite sie ein glänzendes Leben führen konnte.

Was wollte sie jetzt von ihm? Wollte sie die Vergangenheit heraufbeschwören? Ach ja, er erinnerte sich jetzt, in den Zeitungen gelesen zu haben, daß sie Wittwe geworden sei.

Der Eintritt der Fürstin unterbrach seinen Gedankengang. Die dunklen Trauergewänder hoben ihre hohe, üppige Gestalt auf das Vortheilhafteste, und die röthlich blonden Flechten umgaben das feingebildete Köpfchen gleich einem stammenden Strahlenkranz. Die großen, schwarzen Augen der Dame sahen ihn lockend an, als sie, sich bequem in einen Fauteuil schmiegend, mit weicher Stimme zu ihm sagte: „Und nun lassen Sie uns plaudern, lieber Freund.“

Gerhard zwang sich zu einigen höflichen Worten; diese schöne Frau hatte jegliche Macht über ihn verloren; er dachte nur an Viola, und wie er sie wiederfinden könnte.

Die Fürstin schien seine Zurückhaltung nicht zu bemerken. Sie erzählte von den weiten Reisen, die sie unternommen, von der langen Krankheit ihres Gatten, der vor zwei Monaten in Venedig gestorben, von ihrer Vereinsamung, daß sie hier in der Residenz nach so langer Abwesenheit sich selbst wie eine Fremde vorfand. Sie war sehr redselig, die schöne Frau, und dabei sah sie ihn immer so süß, so lockend an, als wolle sie die längst vergangene Zeit wieder heraufbeschwören, diese Zeit voll Glück und Seligkeit, da sie für Gerhard der leuchtende Stern seines Daseins gewesen.

Er hörte ihr zu, er sah ihre zärtlichen Blicke, aber nichts in seinem Herzen sprach mehr für sie; als er endlich loskommen konnte, athmete er erleichtert auf.

Das war eine peinliche Stunde für ihn gewesen! Aber dennoch hatte er das Versprechen gegeben, wieder zu kommen, und er war auch fest entschlossen, dieses Versprechen zu halten.

Wollte die Fürstin denken, was sie wollte, er mußte erfahren, wer die Dame war, die in ihrem Hause weilte.

Und so ging er täglich hin zu der schönen Frau die ihn schon wieder in ihren Netzen wühlte; ach, es war ein so süßer Zeitvertreib, und wenn sie auch nicht daran dachte, ihren Fürstentitel hinzugeben, um die Gattin eines einfachen Landbesizers zu werden, so war dieses Spiel doch zu angenehm, um es eines bloßen Gewissensstrupels wegen aufzugeben.

Bis zu einer Erklärung durfte man es eben nicht kommen lassen, und wenn auch, dann bat sie sich einfach Bedenkzeit aus und reiste wieder für einige Zeit ins Ausland, bis man die Sache vergessen hatte.

So kalkulirte die herzlose Kokette, der es nur um ein Amüsement zu thun war, und die in ihren Träumen den stolzen, ersten Mann schon zu ihren Füßen sah.

Viola, denn Gerhards Ahnung hatte ihn nicht betrogen, war nur widerstrebend der Fürstin in die Residenz gefolgt. Sie fühlte sich unbehaglich in der Nähe der hochmüthigen Frau, welche sie ihre abhängige Stellung nur zu deutlich empfinden ließ.

Allein wohin wollte sie sich wenden, wenn sie diesen Zufluchtsort verließ.

Sie war sich selbst darüber nicht klar, daß sie dennoch ein gewisses Etwas in die Residenz zog, nach einem Orte, wo ihre Leiden begonnen hatten, und wo jeder Blick nur schmerzliche Erinnerungen für sie hatte.

Gewiß, sie wünschte es nicht, Gerhard zu begegnen, und dennoch ertappte sie sich zuweilen bei dem Gedanken, daß dies hier doch ein leicht möglicher Fall sei.

Und wie lebhaft konnte sie sich dann noch eine solche Begegnung ausmalen! Sie sah dann wieder diese dunklen, ersten Augen auf sich geheset, sie hörte seine freundlichen Worte und fühlte den warmen Druck seiner Hand, und dann flog ein seliges Lächeln über ihr Gesicht, und all' das Leid der Vergangenheit war vergessen.

Wie oft schon hatte sie auf dem Punkte gestanden, zu der Präsidentin Eckberg zu gehen, um von der

alten Dame sich Nachrichten über Gerhard zu erbitten, aber dann dachte sie daran, daß sie alles erzählen mußte, all' die kaum verharschten Wunden wieder aufreißen, von den erlittenen Demüthigungen sprechen, nein, das vermochte sie noch nicht.

Es war besser so, sie blieb verschollen, verschollen und vielleicht auch schon vergessen. —

Die Fürstin nahm Violas Dienste wenig in Anspruch; des Morgens mußte Viola eine Stunde vorlesen, damit war meist auch ihr Tagewerk zu Ende.

Ihre Ausfahrten machte die Fürstin allein, und Fräulein Berg, unter diesem Namen war Viola bei ihr eingetreten, hatte nur auf Reisen das Glück, in der Nähe der schönen Frau weilen zu dürfen, im übrigen kümmernte sich die Fürstin wenig um das Thun und Treiben ihrer Gesellschafterin, sobald sie nur am Morgen pünktlich zum Vorlesen da war, die andere Zeit konnte sie für sich verwenden.

Viola machte von dieser Freiheit geringen Gebrauch; sie ging nur in der Dämmerstunde aus, um frische Luft zu schöpfen, die andere Zeit brachte sie einsam in ihrem Zimmer zu.

Auf diese Weise hatte Viola keine Ahnung, daß Gerhard schon seit mehr als einer Woche ein täglicher Gast der Fürstin war, und Gerhard seinerseits hatte noch immer nicht entdecken können, ob die von ihm Gesuchte in dem Hause der Fürstin weile.

Eines Abends war die Fürstin äußerst übler Laune; Gerhard war nicht wie sonst zur gewohnten Stunde gekommen, und die schöne Frau fühlte sich von dieser Saumseligkeit unangenehm berührt.

Unmüthig schritt sie auf und ab, dann klingelte sie hastig.

„Fräulein Berg soll vorlesen kommen,“ befahl sie dem eintretenden Diener.

Der Diener war kaum gegangen, als Gerhard gemeldet wurde.

In den Augen der schönen Frau leuchtete es freudig auf. Sie empfing den Eintretenden mit einer allerliebsten Schmolliene und reichte ihm mit einem koketten Zögern die Hand.

„Soll ich Gnade für Recht ergehen lassen?“ lächelte sie, mit einem Blicke auf die Uhr.

„Ah, Fräulein Berg, ich bedarf Ihrer Dienste nicht,“ setzte sie hochmüthig hinzu, als sie Violas ansichtig wurde, die soeben eintrat.

Gerhard hatte die Hand der Fürstin losgelassen und sein Auge war der Richtung ihrer Blicke gefolgt.

„Viola!“ rief er freudig überrascht.

„Herr von Linden,“ flüsterte bebend die junge Frau.

Er eilte auf sie zu und erfaßte lebhaft ihre Hand.

„Endlich, endlich finde ich Sie wieder!“

Es klang wie heller Jubelton durch seine Stimme; die Fürstin fühlte sich davon unangenehm berührt.

„Eine alte Bekanntschaft,“ bemerkte sie mit spöttisch emporgesogener Oberlippe.

„Jawohl, Frau Fürstin,“ bestätigte er ruhig, „mein ehemaliges Mündel, Frau von Tonberg.“

Die Fürstin wandte sich achselzuckend ab.

„Ich kenne Fräulein Berg nur als meine Vorleserin,“ sagte sie kühl, „bitte, Fräulein, entfernen Sie sich.“

Der Ton der Fürstin war so eifrig kalt, so befehlend gewesen, daß man die Absicht, zu verlegen, deutlich heraushörte.

Viola war erblaßt, sie machte eine Bewegung, um sich zu entfernen, allein Gerhard hielt ihre Hand fest.

„Um Vergebung, Frau Fürstin,“ sagte er schroff, „Frau von Tonberg steht unter meinem Schutze. Sie wird nur an meiner Seite dieses Gemach verlassen.“

Die schöne Frau biß sich die Lippen fast blutig.

„Meine Dienerschaft hat nur mir zu gehorchen,“ rief sie mit mühsam unterdrücktem Zorn, „Sie sind entlassen, entfernen Sie sich sofort,“ herrschte sie der regungslos dastehenden Viola zu.

Ueber Gerhards Antlitz flog eine dunkle Gluth.

Er trat hastig auf die Fürstin zu, aber noch im letzten Momente beherrschte er sich. Er verneigte sich stumm und Violas Arm in den seinen legend, verließ er hastig mit ihr das Gemach. Die Fürstin sah ihnen erstaunt mit zornfunkelnden Blicken nach.

„Also diesmal bin ich die Verschmähte,“ murmelte sie.

Einige Minuten später rief der Ton der Klingel die Jose herbei — die schöne Fürstin war von einem heftigen Weinkrampe befallen worden, der allen Gegenmitteln zum Trotz mehr als eine Stunde währte.

Gerhard hatte Viola zu der Präsidentin gebracht; die alte Dame empfing den unerwarteten Besuch mit offenen Armen.

Man fragte nicht, man forschte nicht nach der Vergangenheit, und Viola wußte Gerhard und der Präsidentin großen Dank dafür.

Scheu und verschüchtert nahm sie alle Liebesbe- weise entgegen, und doch wie glücklich, wie selig fühlte sie sich.

„Sie bleiben vorläufig bei mir,“ sagte die Prä- sidentin lächelnd zu ihr, „ich will schon für Sie Sorge tragen.“

„Wie gütig Sie sind,“ flüsterte Viola mit bebenden Lippen, „o, wenn Sie wüßten, was ich gelitten!“

Sie brach rasch ab, und auch die alte Dame schüttelte abwehrend den Kopf. „Später, davon später, liebes Kind,“ murmelte sie.

Gerhard verabschiedete sich bald, er versprach am andern Morgen wiederzukommen, und als er gegangen, drängte die Präsidentin Viola, sich zur Ruhe zu be- geben.

Viola fügte sich, aber lag noch lange wach, und Kopf und Herz beschäftigte nur die eine Frage: „Was wird nun werden?“

Mit heißem Erröthen trat sie am nächsten Mor- gen dem Freiherrn entgegen. Gerhard erfaßte sanft ihre Hand.

„Ich habe mich schon mit der Präsidentin be- sprochen,“ sagte er, „in der Voraussetzung, daß Sie sich meinem Vorschlage fügen werden. Vorläufig bleiben Sie hier, ich reise heute nach Hause und setze Magda von allem in Kenntniß. Sie werden Ihnen gern bei sich eine Heimath bieten, und Sie werden diese sicherlich nicht verschmähen.“

Er hielt inne und sah sie erwartungsvoll an.

In Violas Augen leuchtete es freudig auf. „Darf ich dieses Anerbieten annehmen?“ fragte sie zögernd.

„Herr von Rottede —“

Er unterbrach sie lächelnd.

„Der gute Rottede thut, was Magda will.“

„Und Magda,“ flüsterte sie leise, „sie muß mir zürnen, es wäre zu viel des Edelmuthe.“

„Sie hat Ihnen längst vergeben — lassen wir Vergangenes ruhen. Wollen Sie kommen, Viola, mir zu Liebe?“

Er sah ihr tief in die Augen, denen urplötzlich heiße Thränen entströmten.

„Ich sollte Ihnen zürnen,“ sprach er weich, „daß Sie sich nicht sofort an mich gewandt — ich habe Sie lange Zeit mit banger Sorge gesucht.“

„Ich habe nicht so viel Güte verdient,“ sagte sie schluchzend, „und das hielt mich ab, Hilfe bei Ihnen zu suchen.“

Gerhards Arme hoben sich, als wollte er die Schluchzende umfassen, aber er hielt sich gewaltsam zurück.

Es war noch zu früh, ihr von seiner Liebe zu sprechen, die allem zum Trotz nie in seinem Herzen für sie erloschen war. Erst mußte sie sich wieder- finden, dann wollte er ihr sagen, daß sie noch immer für ihn das ganze Glück seines Lebens sei. —

Wenige Tage nach Gerhards Abreise kam Frau von Rottede selbst, um Viola heimzuführen.

Magda glaubte diese Rücksicht ihrem guten Bruder schuldig zu sein, und so schwer sie sich auch von ihrer Familie trennte, so brachte sie dennoch dieses Opfer, denn sie wollte auch Viola dadurch beweisen, daß alles vergeben und vergessen sei.

Für die so schwer geprüfte junge Frau begann jetzt ein neues Leben. Jetzt erst lernte sie den wahren Werth einer trauten Häuslichkeit schätzen und das volle Glück eines stillen Familienlebens erkennen.

Die Stürme des Lebens hatten die zauberhafte Schönheit, die einst Viola geschmückt, für immer ver- nichtet, aber sie hatte sich dafür eine andere Schön- heit errungen, die dauernd und unvergänglich ist — die Schlacken, welche ihre junge Seele umhüllte, waren gefallen und das echte Gold zum Durchbruch gekommen.

Nicht an Außerlichkeiten haftete mehr ihr Sinn — hatte sie doch die traurige Erfahrung gemacht, daß gerade die glänzendste Außenseite die tiefsten Schatten birgt und daß das höchste Glück des Men- schen nicht im Glanze der Welt, sondern im eigenen Herzen liegt.

Und es kam der Tag, der alle ihre Wünsche krönen sollte, der Tag, an dem sie das Weib des Mannes wurde, dessen Werth sie erst erkannte, als sie selbst im freibehaftesten Leichtsinne eine unübersteigbare Schei- dewand zwischen sich und ihm aufgerichtet; nach langen Kämpfen, nach bitterem Leide war auch diese gefallen, und jetzt war sie sein — ganz sein!

In der kleinsten Dorfkirche hatte die Trauung stattgefunden, dann hatte die wenigen Gäste ein Mahl bei Rottedes vereint, und als der milde Juniabend zur Rüste ging, waren die Neuvermählten nach Lin- denhain gefahren.

Als Frau des Hauses durchschritt nun Viola die wohlbekannten Räume und eine tiefe Seligkeit zog in ihr Herz — jetzt war sie von allen Stürmen befreit!

Der Freiherr schlang seinen Arm um seine junge Hausfrau und zog sie sanft mit sich fort in den Park zu den blühenden Lindenbäumen, deren süßer Duft sie mit berauschernder Stärke umwehte.

Weiter ging es fort bis tief in den Park hinein zu der alten Eiche, unter deren schattigem Blätterdach sich das Paar niederließ.

„Sie hat meinen Schmerz gesehen,“ sagte Gerhards, auf die Eiche deutend, „damals, als ich meiner Schwester mein Leid geklagt, sie soll auch Zeuge meines Glückes sein.“

„O Gerhards, ich habe nur immer Dich geliebt, und der Gedanke, Deiner würdig zu werden, hat mir Muth gegeben, das Schwerste zu ertragen,“ flüsterte

Viola, sich fester an den geliebten Gatten schmiegend. Er neigte sich über sie, und der heiße Kuß, den er auf ihre Lippen presste, sagte mehr, als Worte es vermögen.

**Ein beachtenswerthes Urtheil.** Auerbach bei Thum, Bezirk Zwickau. Meine Frau litt seit längerer Zeit an Magenbeschwerden, in Folge dessen entstanden Appetitlosigkeit etc. und wurden ihr die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen angethan. Nach Verbrauch von 3 Schachteln dieser Pillen, sind diese Uebel vollständig beseitigt. Nicht minder kann ich

befähigen, daß auch mein jüngstes Kind, ein Knabe von 2 Jahren, welches ebenfalls über Schmerzen im Unterleib klagte und Folge dessen dasselbe matt, unverträglich und muthlos geworden war, nach Verbrauch von nur 6 mal einer Pille, vollständig wieder hergestellt ist. Das Kind ist wieder heiter wie zuvor. Ich kann daher nicht unterlassen, Herrn Richard Brandt meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Karl Robert Langer, Gemeindevorstand. (L. S.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

## Neujahrs-Karten,

von den feinsten bis zu den billigsten, ernstesten und heiteren Genres, empfiehlt in großer Auswahl

**Theodor Schubart.**

## Neujahrs-Karten,

ernstesten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

**G. A. Nötzli.**

## Winterhandschuhe!



**Glacéhandschuhe** mit Wollfutter, Pechbesatz und Mechanikverschluß, für Herren und Damen, **Wildlederhandschuhe** mit Pechfutter, praktisch für Forst-, Eisenbahn-, Grenzbeamte u. Landwirthe, **Militärhandschuhe** in Birsch-, Renntier-, Reß- und Schafleder, sowie alle Sorten **Glacé- und Waschlederhandschuhe** in großer Auswahl bei solidester Ausführung und billigsten Preisen empfiehlt

Die Handschuhfabrik von  
**A. Edelmann, Brühl 343.**

**Einkauf** von Wild-, Hasen-, Kanin- und Ziegenfelln. Handschuhwäscherei und Färberei.

## Neujahrs-Karten,

von den feinsten bis zu den billigsten, ernstesten und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

**August Mehnert.**

## Louis Fischer, Bankgeschäft,

Aue i. Erzgeb., empfiehlt sich zur **Discontirung von Rimessen** und für alle **Zweige des Bankgeschäftes.** Coulaute Berechnung.

Vertretung: Firma C. G. Heymann & Sohn, Eibenstock i. S.

## Wer wirklich billig waschen will,

der kaufe die **echte Stollberger Spar-Kern-Seife** von Fr. Floegel. Dieselbe besitzt ausgezeichnete Waschkraft, verwäscht sich höchst sparsam und löst sich im kalten wie im warmen Wasser gleich gut. Die echte Stollberger Spar-Kern-Seife ist für 30 Pfg. pro Pfund bei Unterzeichnetem, sowie in Eibenstock bei Herren G. Emil Tittel und J. Braun, in Schönheide bei Herren Bruno Junghanns und C. G. Seidel zu haben. Verkauft wird die Seife in Kiegel und Stücken. Jedes Kiegel wie jedes Stück ist mit meiner Firma und Schutzmarke versehen, worauf ich das geehrte Publikum besonders aufmerksam mache.

Stollberg.

**Friedrich Floegel.**

**Sparkasse Schönheide,** geöffnet jeden **Wochentag** von 2 bis 4 Uhr **Nachmittags.**

## Gegen Husten

und dergl. ist zu empfehlen  
Apotheker **G. Apian-Benne-**  
**wih's**

### Arnica-tinctur,

gen. **weiße Arnica-tinctur**, von vorzüglichem Erfolg besonders bei Frauen und Kindern, à Flasche mit Gebrauchsanweisung 50 Pf. Zu haben bei Herrn Apotheker Schulze in Schönheide und in der Drogenhandlung des Herrn **J. Braun, Eibenstock.**



Zu haben in Meichner's Conditorei zu Eibenstock u. Schönheide.

**Bei Husten und Heiserkeit,** Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Kraken im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

Neu! **Waldesgruss** Neu!  
feinstes u. lieblichstes Taschentuch-Parfüm. Depot bei **G. A. Nötzli.**

Dr. Richter's electromotorische **Zahnhalsbänder** um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei  
**E. Hannebohn.**

## Mey's Abreisskalender f. 1890

ist erschienen.

Alleinverkauf in Eibenstock

bei  
**G. A. Nötzli.**

Verkaufspreise:

Ein Stück Mey's Abreisskalender 50 Pfennig.  
Zwei Stück zusammen 80 Pfennig.  
Drei Stück zusammen 1 Mark.



Hamburg - Amerikanische  
**Packetfahrt Actien Gesellschaft**  
Express-  
Postdampfschiffahrt  
**Hamburg - New York**

Southampton anlaufend  
**Oceanfahrt ca. 7 Tage.**

Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung

Hävre-Newyork. Hamburg-Westindien.  
Stettin-Newyork. Hamburg-Havana.  
Hamburg-Baltimore. Hamburg-Mexico.

Nr. 856 Nähere Auskunft ertheilt

**Heinr. Wolf** in Auerbach.

## Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Beretreter in Eibenstock: **Herr Paul Beger.**

### Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist durch ihre eigenartige Composition die **einzige Seife**, welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rösche des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Apotheker Fischer.**

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut und Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten, allein **echten Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcolloidium) **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. Depot in Eibenstock bei **Apotheker Fischer.**

## Klettenwurzelöl

zur Stärkung u. Erhaltung des Wachstums der Haare, in Flaschen zu 25 Pf., 50 Pf. und 75 Pfg. empfiehlt

**J. Braun,**

Parfümerie-Handlung.

## Herren-Wäsche.



Normalhemden u. **Hosen** nach Prof. Dr. Böger und Dr. Lahmann. **Trikotunterkleidung:** **Jacken, Hosen** in größter Auswahl. **Oberhemden** Pra., **leinene Kragen, Manschetten** und **Chemisets, Schlipse** in bestem Sortiment.

**C. G. Seidel.**

**Cognac fine champagne**

sowie **Echten Jamaica-Rum**

in 1/1 und 1/2 Flaschen empfiehlt

**Gottfried Müller,**  
Destillateur.

**Feinste Bunscheffenz und Grogessenz v. Rum**

in 1/1 und 1/2 Flaschen empfiehlt

**Gottfried Müller,**  
Destillateur.

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei:

**J. Braun.**